Correspondent

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Erscheint Mittwoch, Freitag, Sonntag, mit Ausnahme der Feiertage.

Jährlich 150 Nummern.

Alle Postanstalten nehmen Bestellungen an.

Preis vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.

Inserate pro Spaltzeile 25 Pf.

XXIII. Leipzig, Mittwoch den 2. Dezember 1885. № 140.

Typographische Kleinigkeiten.

(Fortsetzung.)

„Wo liegt die Cicero Egyptienne?" „Haben wir auch Korpus?" „Nonpareille Kursiv is nich? wie?" so fragt der neu engagierte Accidenzsetzer in entsprechender Abwechselung tage-, nach Umständen wohl wochenlang, damit die Mitarbeitenden beständig inkommodierend, selbst aber lange nicht das produzierend, was sein Können bei einer rationellen Einrichtung der Setzerei vermöchte. Man chiffriere die Reale, numeriere die Kästen und die leicht zugänglichen Plakat-Schriftproben, etwas nach dem Charakter geordnet, versehe man für jede einzelne Schrift mit Chiffre und Nummer (z. B. A 15) und in einer Stunde hat sich jeder Neuling derart orientiert, daß jede Frage überflüssig wird. Ein weiterer Vorteil, auch für den Informierten, der noch in mancher Setzerei unterschätzt wird, ist das Ankleben einer (oder mehrerer) Probezeilen am Kasten selbst. Die bloße Benennung genügt nicht, denn abgesehen von der mangelnden Einheit in derselben findet sich die gesuchte Schrift nach ihrer Größe und Form viel schneller als bei den gleichförmigen Schildern, vorausgesetzt, daß nicht alles bestens nach dem Charakter geordnet ist. Solchenfalls hält aber auch doppelt noch besser, d. h. auf einer Seite die Benennung, auf der andern Schriftzeilen ist in jedem Falle dem Setzer angenehm. Bei Einfassungen genügt wohl die Bezeichnung, doch kann die Beifügung einiger charakteristischer Figuren durchaus nicht schaden. Ein bescheidenes Plätzchen in der Mitte muß jedenfalls der Nummerziffer bleiben, denn diese sorgt neben obenerwähntem Zwecke für die stets richtige Plazierung des Kastens. Auch offenstehende kompliziertere Linien- und Ausschlußkästen müssen mit einigen die Orientierung erleichternden Schmitzen versehen sein. Bei vielgebrauchten Kästen werden die Anklebsel allerdings bald schmutzig und schwer leserlich. Dem ist indes durch Ueberstreichen mit Etiketten-Lack ziemlich wirksam zu steuern. Zum Ankleben wolle man flüssigen Leim verwenden — gummierte Streifen springen gern ab — und die betreffenden Kastenflächen durch Abkratzen zuvor von Schmutz säubern.

* * *

In vielen mittleren und kleineren Druckereien wird zur Ausführung meines vorstehenden Vorschlages freilich das nächst Notwendige fehlen: die Schriftprobe. Der Herr Oberaccidenzsetzer, mit der Setzerei-Einrichtung förmlich verwachsen, hat die Schriftprobe vollständig im Kopf oder glaubt sie wenigstens jeden Moment seinem geistigen Auge ganz speziell vergegenwärtigen zu können, und der Prinzipal findet zwar am Ende einen geordneten Abdruck aller Schriften für nützlich und bequem, bei Gelegenheit könnte ja wohl diese doch „unbezahlte" Arbeit auch mit gemacht werden, aber eine solche „Gelegenheit" läßt wer weiß wie lange auf sich warten. Eine Setzerei mit wenig wechselndem, älterm Personale wird die Schriftprobe noch am ehesten entbehren können, daß letztere aber selbst bei ihrer einfachsten Beschaffenheit nicht zu ersetzen ist, bedarf wohl kaum eines speziellen Nachweises. Wo es sich im wesentlichen um Formen und Aussehen handelt, ist das Auge zweifelsohne stets der beste Ratgeber. Bezüglich der Einrichtung der Druckereischriftprobe ist schon vor Jahresfrist im Corr. auf ein etwas kompliziertes Muster hingewiesen worden, dessen spezieller Vorzug, dem Setzer eine vergleichende Uebersicht über die Durchschnittsbreite der einzelnen Schriften zu schaffen, meines Ermessens auf einfachere Manier erreicht werden kann. Eine kleine Dosis des verpönten Rechnens und ein zuweilen vergebliches Absetzen einer Zeile bleibt dem Setzer auch bei Einführung jenes Musters nicht erspart; denn die Buchstabenzahl einer zu setzenden Zeile bietet nicht immer einen bestimmten Anhaltepunkt für deren genaue Breite und oft kommt es ja auf ein Weniges an. Eine für alle Fälle genügende Druckerei-Schriftprobe soll zunächst von jeder Schriftsorte je nach deren Größe und Bestimmung eine bis vier laufende Zeilen, von größeren Schriften nur einige passende Worte enthalten; darunter sind einzelne oder auch alle Ziffern, bei Antiqua noch ein oder mehrere Worte in Versalien zu setzen. Sonstige Eigentümlichkeiten (Doppelversalien, Kapitälchen 2c.) sind ebenfalls zu veranschaulichen. Am geeignetsten setzt man wohl die Schriftprobe auf etwa sechs Konkordanzen und formiert Oktavkolumnen, um, gleichzeitig dem Kontor-, eventuell auch Kundengebrauch Rechnung tragend, einige am Schlusse mit Gummifalzeln zum Eintragen von Nachträgen versehene Hefte herstellen zu können. Die Schriften sind streng nach dem Charakter zu ordnen und mit entsprechender, durchweg aus gleicher Schrift zu setzender Bezeichnung zu überschreiben. Wie bei den Schriftgießereiproben soll der kleinste Grad beginnen; für die Breite nicht mehr geeignete größere Grade mögen separat mit den Plakatschriften aufgeführt werden. Jede Schrift trägt, aus etwa Petit gesetzt, die Kegelstärke als Ueberschrift, in derselben Zeile vorn ist die laufende Nummer zu plazieren, hinten eventuell die Realchiffre und Kastennummer. Auf keinen Fall sollte aber die Beifügung der Buchstabenzahl auf die Schriftproben-Satzbreite fehlen; die entsprechende Ziffer ist am besten unter die in kleinem Abstande mit beizudruckende Alphabetzeile zu setzen. Der Raum zwischen den einzelnen Schriften darf nicht zu knapp gehalten werden, nach Umständen sind die mehrzeiligen Proben entsprechend zu durchschießen. Die Plakatschriften setzt man am besten auf Querquartbreite, etwa 14 Konkordanzen. Diesen haben sich dann noch die Einfassungen (nur die einzelnen Figuren) und sonstigen Ornamente anzuschließen und auch Vignetten, nach Belieben verwendbare Klischees 2c. dürfen nicht fehlen. Der Druck muß natürlich ein durchaus korrekter sein. Aus diesen einzelnen Blättern werden nun den Umständen ensprechend kleinere oder größere Plakate hübsch übersichtlich arrangiert zusammengeklebt und an geeigneten Wandflächen angeheftet. Sind solche nicht vorhanden oder ermangeln dieselben des genügenden Lichtes, so sind mindestens für jeden Accidenzsetzer lange Pappstreifen wohlgeordnet mit den Schriftproben zu bekleben. Die Benutzung eines Heftes ist für den Setzer weniger zweckdienlich. Eine Schriftprobe wie vorbeschrieben ist eine unter allen Umständen rentable Anlage, welche selbst dem mit der Einrichtung des Geschäfts informiertesten Setzer noch stündlich zu statten kommt. Läßt man alle zwecklose Spielerei (Einfassung der Seiten 2c.) fort, setzt und druckt die einzelnen Kolumnen nach und nach, so wird die Arbeit auch für die älteste Druckerei kaum fühlbar. Neuanschaffungen sind stets sofort nachzutragen. Beim Kontorgebrauch oder sonstigem Verkehr mit der Kundschaft darf aber beileibe nicht etwa der Herr Kommis oder sonst ein der Kunst Fernstehender sich ohne genügende Reserve der Schriftprobe bedienen wollen, wenn nicht oft schreckenerregende Satzentwürfe entstehen sollen. Hier kann die Schriftprobe zum gefährlichen Spielzeuge werden, wobei der Setzer natürlich der zunächst Bedrohte ist. Der Fachmann wird und muß den Wünschen des Bestellers unbedingt eine bestimmte Grenze vorzeichnen oder denselben nur mit Vorbehalt willfahren.

(Fortsetzung folgt.)

Korrespondenzen.

Stz. **Altenburg,** 20. November. (Auf Wunsch des Zentralvorstandes aufgenommen.) „Greift nur hinein ins volle Menschenleben, und wo Ihrs packt, da ist es interessant!" Diesen Spruch mir zum Vorbilde nehmend, griff auch ich hinein in das Chaos der hiesigen tarifwidrigen Zustände und die Folge waren zwei unter dem Pseudonym X. im Corr. erschienene Artikel und diese hatten wiederum die Folge, daß Altenburg in Aufregung geriet, in dieser Aufregung eine Versammlung anberaumte, in der man zahlreich erschien und sich entrüstete über die Dreistigkeit und Unverfrorenheit des X.-Korrespondenten, der es wagte, derartige Sachen an die Oeffentlichkeit zu bringen. War es denn nicht schon genug, daß Altenburg davon wußte, was braucht es denn auch noch die Allgemeinheit zu wissen? Das geht den auswärtigen Mitgliedern doch gar nichts an, wie es hier ist! Das war so ungefähr der Rede Sinn der Altenburger Wortführer, und da man doch schließlich betreffs der aufgetischten Thatsachen dem X.-Korrespondenten nichts anhaben konnte, da schob man den Artikeln persönliche gehässige Motive unter und zog nun leidlich über den unbekannten Verfasser her und schließlich brachte Herr Lautenbach den Antrag

aufs Tapet, den X.-Korrespondenten als einen „Verräter an der allgemeinen Sache“ zu brandmarken. Wer lacht da? Dieser Antrag aber scheiterte denn doch an dem guten Sinn einzelner Mitglieder, da nur zwei für, 28 dagegen stimmten und ca. 50 sich der Abstimmung enthielten, was den genannten Antragsteller zu der drastischen Aeußerung veranlaßte: „Ja, wenn Sie so abstimmen, dann lassen Sie nur den X.-Korrespondenten weiterschreiben.“ Am Schlusse wurde dann die bereits im Corr. veröffentlichte Resolution angenommen, die hiernach in den Druckereien zirkulierte und 119 Unterschriften bekam. Es war dies nicht zu verwundern und es kam dies gleich in der am darauffolgenden Sonntage stattgefundenen Versammlung zum Ausdrucke. Wie alles ein Ende nimmt, so war es auch mit der Altenburger Aufregung, es schien auch hier ein bischen zu dämmern! Inzwischen hatte es ja ein „unglücklicher Zufall“ gewollt, daß drei Tage nach dem Erscheinen des zweiten X.-Artikels der Ueberstundenaufschlag für die Maschinenmeister in der Hofbuchdruckerei bewilligt wurde, während derselbe bei einem frühern Vorgehen definitiv abgelehnt worden war; derselbe „unglückliche Zufall“ wollte, daß an demselben Tag ein Schreiben in der Hofbuchdruckerei zirkulierte, worin den Mitgliedern die Einhaltung der zehnstündigen Arbeitszeit streng ans Herz gelegt war, widrigenfalls Ausschluß erfolgen müßte, und nochmals spielte der „unglückliche Zufall“ seine Rolle, indem gerade nach dem Erscheinen der betr. Artikel mit aller Energie darauf gedrungen wurde, auch in einer andern hiesigen sowie in zwei auswärtigen, zum hiesigen Ortsvereine gehörenden Druckereien die zehnstündige Arbeitszeit einzuführen. Wohl behaupten manche, es wäre dies infolge der X.-Artikel geschehen, aber wer wird denn so etwas glauben! Allerdings wurde von einem in der „Lobhudelei“ der Prinzipale etwas leistenden Mitgliede betont, daß sich Herr Geibel betreffs Anführung der Hofbuchdruckerei in den X.-Artikeln sehr unangenehm berührt gefühlt hätte, aber daß Herr G. deswegen den Aufschlag bezahle, nein, das geschehe alles aus Humanität!! Wie kann sich denn nur ein Mensch, und dazu noch ein Altenburger auch so etwas einbilden? Nun, wie gesagt, die Aufregung hatte sich gelegt, und da führte denn in der bereits erwähnten Sonntagsversammlung eins der angesehensten und thätigsten hiesigen Mitglieder an, daß es leider eine traurige Thatsache sei, daß hier nur der Schritt in die Oeffentlichkeit etwas nütze, daß es aber an Unmöglichkeit grenze, einen offiziellen Berichterstatter zu halten, weil es hier keine selbständigen Stellen gebe und man deshalb, wenn man seine Kondition nicht verlieren wolle, einen wahrheitsgetreuen Bericht nicht abfassen könne, und befürwortete in diesem Sinne das weitere Erscheinen der X.-Artikel, nur möge der „Kehricht“ weggelassen werden. Und wieder schob man mir persönliche Motive unter, während mir dieselben in jeder Beziehung ferngelegen haben und ich nur das Ziel im Auge hatte, einen möglichst objektiven Bericht über die hiesigen Verhältnisse zu bringen. Mehrere Redner sprachen sich dann noch gegen die Resolution aus, aber notabene am vorhergehenden Tage hatten sie sich mit unterschrieben 1. aus Familienrücksichten, 2. um nicht in den Verdacht zu kommen die X.-Artikel geschrieben zu haben ꝛc. Ueber den im vorhergehenden Sonntags-Correspondenten enthaltenen gegen mich gerichteten Artikel will ich nach Quittierung als über einen bis jetzt noch nicht abgestreiften Provinzialismus und betreffs des „Hasenfußes“ um des lieben guten Friedens willen vorläufig schweigen.

F. **Bremen,** Ende November. „Kündigung oder Revision des Tarifs“ war der Hauptpunkt der Tagesordnung in der am 23. November abgehaltenen Versammlung des hiesigen Ortsvereins und rief eine ca. zwei Stunden dauernde Debatte hervor. Die Ansichten der einzelnen Redner gingen dahin, von einer Kündigung des Tarifs entschieden abzuraten, da man glaubte, daß augenblicklich wohl nicht der geeignete Zeitpunkt sei, einen Schritt zu thun, der eventuell dem U. B. große Opfer auferlegen würde. Es sei ja erfreulich, daß dem Tarife jetzt mehr Aufmerksamkeit zugewendet werden soll, da in den letzten Jahren die Kasseneinrichtungen des U. B. in den Vordergrund getreten waren; doch sollte dann vor allen Dingen erst dafür gesorgt werden, dem jetzigen Tarif überall im deutschen Vaterland Eingang zu verschaffen, denn leider sieht es noch an vielen Orten recht traurig mit der Bezahlung aus, was aus Berichten in fast jeder Nummer des Corr. zu ersehen ist. Wäre dies Ziel erreicht, so könnten wir vor der Hand zufrieden sein und später an eine Kündigung resp. Revision des Tarifs denken. Selbst von einer Revision des Tarifs sollte man nach der Meinung einiger Mitglieder Abstand nehmen, denn wenn eine solche beantragt werden sollte und von der Tarifkommission abgelehnt würde, so fiele doch damit auch der jetzige Tarif und wir ständen dann vor einer tariflosen Zeit; letzteres wurde jedoch von andrer Seite dahin ausgelegt, daß mit Ablehnung einer Revision der jetzige Tarif weiter bestehen müßte. Auch wurde hierbei das Ueberhandnehmen der Lehrlinge und der dadurch überfüllte Arbeitsmarkt in Betracht gezogen und dabei bemerkt, daß auch dieser Umstand recht wohl berücksichtigt werden müßte bei einer Revision oder Kündigung des Tarifs. Es wäre somit recht erwünscht, wenn wir auch in der Lehrlingsfrage erst festen Fuß fassen könnten. Im Großen und Ganzen war man jedoch einer etwaigen Revision nicht ganz abgeneigt, namentlich wenn es möglich wäre, das jetzige Minimum etwas zu erhöhen; doch kam es zu keiner bestimmten Resolution, vielmehr wurde die Debatte mit der Annahme folgenden Antrages geschlossen: „Die Versammlung des Bremer Ortsvereins lehnt eine Kündigung des Tarifs entschieden ab, behält sich jedoch eine bestimmte Zusage zur Revision desselben solange vor, bis das Resultat der Gehilfenkommission, die am 5. und 6. Dezember in Leipzig tagt, den Mitgliedern des U. B. bekannt gegeben ist.“

-ff. **Elberfeld,** im November. Wenn von Zeit zu Zeit ein Bericht von hier im Corr. veröffentlicht wird, so bringt derselbe leider immer nur traurige Mitteilungen: entweder handelt es sich um einen aus unsrer Mitte durch den Tod abgerufenen braven Kollegen oder aber um Tarifstreitigkeiten resp. Arbeitseinstellungen. Heute ist von einem der letztgenannten Fälle zu berichten: Der Zeitungsverleger J. H. Born (Neueste Nachrichten) machte Ende Oktober seinen Abonnenten die Mitteilung, daß er, um einem vielseitig geäußerten Wunsche derselben nachzukommen, beschlossen habe, vom 1. November ab außer den sieben wöchentlichen Ausgaben den Lesern auch noch eine Montags-Lektüre zu geben. Am 1. November wurde in der Bezirksversammlung zu Barmen — welche von $^2/_3$ der gesamten Mitglieder des Bezirks besucht war und in welcher u. a. der fast einstimmige Beschluß gefaßt wurde, im Falle der Ablehnung der Revision des Anhanges zum Tarife seitens der Prinzipalsvertreter unsern Vertreter des VIII. Kreises aufzufordern, für die Kündigung resp. Revision des ganzen Tarifs einzutreten — diese Publikation des Verlegers der Neuesten Nachrichten zur Sprache gebracht und die Mitglieder der Offizin in Erwägung, daß eine Montagsausgabe selbstverständlich eine „obligatorische“ Sonntagsarbeit mit sich bringe, aufgefordert, entschieden dagegen Front zu machen oder aber laut Tarif doppelte Bezahlung dafür zu verlangen. Daraufhin wurde unter den Mitgliedern der B.'schen Offizin eine Kommission gewählt, welche dieserhalb mit dem Geschäftsführer oder dem Prinzipal unterhandeln sollte. Das geschah, aber es wurde nichts bewilligt. Erst auf die Vorstellungen des Bezirksvorstandes hin erklärte am Sonntag den 8. November abends 8 Uhr Herr B. schriftlich, daß er mit dem Tarife des U.-B. einverstanden sei. Montag morgens wurde noch gearbeitet, als die Kollegen aber im Laufe des Vormittags erfuhren, daß hinter ihrem Rücken „andere Kräfte“ engagiert worden seien und vom alten Personal einer nach dem andern herausbugsiert werden sollte, da gab es kein Zögern mehr, da hieß es: Entweder — Oder! Alle mit Ausnahme eines einzigen (Maschinenmeister Hupperten) legten die Arbeit nieder. Was wir vorausgesehen, geschah: binnen wenigen Stunden waren so viele am Platze brach liegende und einige zugereiste Nichtvereinsmitglieder zusammengetrommelt, daß der Geschäftsführer (Faktor Becker; nur dieser, nicht Herr Born, trägt die alleinige Schuld an dem Vorkommnis) mit diesen „frischen“ Kräften lustig weiter arbeiten konnte. — Unter den Ausgetretenen befinden sich mehrere, die 5—6 Jahre lang im Geschäfte thätig waren und zwar immer im besten Einvernehmen mit dem Prinzipal. Die gesamte Bürgerschaft Elberfelds hat den 16 streikenden Mitgliedern ihre volle Sympathie entgegengebracht und die weitgehendste Unterstützung zugesichert. Hoffentlich werden wir recht bald in der Lage sein, den Elberfeldern die Probenummer eines neuen Lokalblattes zu unterbreiten. Steht uns dann das Bürgertum helfend und unterstützend zur Seite, dann sind wir im Prinzipienkampfe zwar direkt unterlegen, aber der indirekte Sieg ist und bleibt — dennoch unser!

** **Freiburg** i. B., 22. November. Die in Fluß stehende Bewegung zu gunsten einer Revision des Tarifs war auch Gegenstand unsrer gestrigen Versammlung. Die Hoffnung, mit welcher s. Z. die Gehilfenschaft die Tarifgemeinschaft als die Grundlage zu einer sichern und friedlichen Gestaltung unserer Berufsverhältnisse begrüßte, sie hat sich nur zu einem kleinen Teile verwirklicht. Ein immerwährendes Kämpfen und Ringen um den Tarif war an der Tagesordnung. Nur ein kleiner Teil der Prinzipale, zum Glücke freilich die der ansehnlichsten Geschäfte, gewährten ihren Gehilfen unbestritten das, was als „recht und billig“ erkannt wurde. Wenn die Gehilfen sich mit Recht darüber zu beklagen hatten, daß sie allein für die Durchführung des Tarifs einstehen mußten und letzterer von einem Teile der Prinzipale immer mehr als ein Werk des „Verbandes“ hinzustellen versucht wird, so wäre eine Auffrischung der Tarifgemeinschaft durch die schon 1882 beantragte Sitzung der Tarif-Revisions-Kommission gewiß von den besten Folgen für die Durchführung des Tarifs gewesen. Bei vielen Prinzipalen wirkt es eben bei weitem besser, wenn sie an ihre Pflichten von Prinzipalsseite gemahnt werden, statt von den Gehilfen, die man noch immer nicht als gleichberechtigten Faktor bei Festsetzung des Arbeitsvertrags anerkennen will. Die beantragte Aufnahme eines Lehrlings-Regulativs in den Anhang des Tarifs würde eine empfindliche Lücke in demselben ausfüllen. Wenn auch in dieser Hinsicht im Tarif ausgesprochen wäre, was als „recht und billig“ einzuhalten ist, dann könnten sich solche Prinzipale, welche sich durch das zweifelhafte Mittel der Lehrlingszucht für den Konkurrenzkampf zu disponieren suchen, nicht mehr als tariftreue erachten. In dem Lehrlingsunwesen liegt der Krebsschaden für unser Gewerbe; je unsicherer die Existenz der Gehilfen wird, desto mehr wird unter diesen die Sucht auftreten, selbständig zu werden und die weitere Folge ist die Verschärfung der Konkurrenz. Von diesen Voraussetzungen ausgehend, beklagt es die Gehilfenschaft, daß man von Prinzipalsseite nicht auf den Antrag der Gehilfenschaft einging. Die neueste Bewegung unter den Gehilfen hat entschieden den Zweck, die Tarifgemeinschaft aufzufrischen und zu diesem Zwecke den Tarif mit den sich durch die Zeit als notwendig gezeigten Aenderungen zu versehen. — Wie wir vor einiger Zeit berichteten, wurde in der Generalversammlung der Ortsinvalidenkasse beinahe einstimmig der Uebertritt in die Z. J. K. beschlossen. Gegen die Ausführung dieses Beschlusses kämpften vier Mitglieder (Prinzipale) mit einer Klage beim Landgericht an. Das kürzlich in dieser Sache vom Landgerichte gefällte Urteil lautet dahin, daß die Kläger unter Verurteilung in die Kosten mit ihrer Klage abgewiesen sind.

** **Freiburg** i. B., 22. November. Am letzten Sonntage feierten die hiesigen Buchdrucker das 50jährige Jubiläum des Setzers Adolf Beez. Derselbe verließ seine Vaterstadt Würzburg schon bald nach Beendigung seiner Lehrzeit, konditionierte vorübergehend in Karlsruhe, später in Worms und Offenburg, um dann in Freiburg seine zweite Heimat zu finden, wo er über 40 Jahre in seinem Berufe thätig war (unser Jubilar ist seit kurzem in den Invalidenstand übergetreten) und stets sich lebhaft an den kollegialischen Bestrebungen beteiligte. Die Feier gestaltete sich zu einem schönen Feste; Vorträge des Gesangvereins Typographia, Reden und Musikstücke wechselten in rascher Folge. Durch die Munifizenz unserer Herren Prinzipale und die allgemeine Beteiligung der Gehilfen konnte der Jubilar mit einem ansehnlichen Geldgeschenke bedacht werden — das zweckmäßigste Geschenk für einen alten Buchdrucker, der nicht mit Glücksgütern bedacht ist. Eine typographisch hübsch ausgestattete Gedenktafel (ausgeführt in der Thiergartenschen Offizin) wurde dem Jubilar als Erinnerungszeichen an diesen Tag überreicht.

* **London,** Ende November. Seit Mitte Oktober hat sich die geschäftliche Lage wesentlich gebessert, sodaß die Zahl der Unbeschäftigten jetzt geringer ist als im vorigen Jahr um diese Zeit. Der Druck der Stimmlisten hat einigen Häusern viel Arbeit gegeben und der diesmal etwas hitzig werdende Wahlkampf wird nicht verfehlen, einen umfänglichen Beitrag dazu zu liefern. In den Werkdruckereien dagegen geht es noch ziemlich still zu, doch hegt man keinen Zweifel, daß nach Beendigung der Wahlen auch in den litterarischen Verkehr neues Leben einkehren wird. — Wenn ich in meinem Vorigen über das jetzt seltene Vorkommen von Streiks berichtete, so ist mittlerweile ein solcher sehr ernster Natur ausgebrochen, der den Ausschluß einer der bedeutenderen Druckereien aus dem Verbande zur Folge gehabt hat; es ist dies die Druckerei der Gebrüder Waterlow & Layton, nicht zu verwechseln mit der Firma Waterlow & Sons, in der vor einigen Jahren ein viel von sich reden machender Streik der Maschinenmeister vorkam. Unter den Setzern der gedachten Druckerei hatte schon seit Jahr und Tag eine Mißstimmung Platz gegriffen, deren Ausbruch bei irgend einem wenn auch nicht besonders ernsten Anlaß vorauszusehen war. 1884 hatte die Firma ihren Faktor, Verbandsmitglied, entlassen und einen Nichtverbändler an dessen Stelle engagiert. Dieser führte unmittelbar nach seinem Eintritte verschiedenerlei Neuerungen ein, die, wenn sie den Verbandsregeln auch nicht direkt zuwiderliefen, von den Setzern doch mit scheelen Augen angesehen wurden; einige, welche sich darüber mißliebig äußerten, wurden gemaßregelt. Unter anderm erhielt die Firma eine pressante Arbeit, in welche 50 Setzer zugleich eingestellt wurden. Der Faktor beschuldigte die Setzer, daß sie die Arbeit absichtlich verzögerten, was aber von diesen bestritten wurde. Schon hier wäre es beinahe zum Streik gekommen,

wenn nicht seitens der Prinzipale die Differenz beigelegt worden wäre. Gegen Ende September kam es zu einer neuen streitigen Frage, welche endlich zur Krisis führte. Es handelte sich nämlich um eine Arbeit für eine höhere Gerichtsstelle. Für derartige Arbeiten sind im Tarife verschiedene Preise aufgestellt, je nachdem die eine oder die andere mehr oder weniger vorteilhaft ist. Der Streit entstand darüber, ob die Arbeit in die Kategorie der Kanzleigerichts- oder der etwas besser bezahlten Appellationsgerichtsarbeiten gehöre. Die Setzer behaupteten das letztere, was vom Prinzipal und Faktor bestritten wurde. Die Sache wurde dem Verbandskomitee vorgelegt und dieses entschied sich nach vorangegangenen Unterhandlungen für die Setzer. Zum sofortigen Austritt kam es zwar noch nicht, das Komitee trat mit den Prinzipalen nochmals in Unterhandlungen; denn wenn die Druckerei auch nicht unbedingt zu den Verbandshäusern gehörte, so hatte sie doch bisher tarifmäßig bezahlt, und dem Komitee mußte daran liegen, sie für seine Mitglieder offen zu halten. So zog sich die Angelegenheit bis über die zweite Hälfte des Oktober hinaus, wo die 17 an der betreffenden Arbeit beteiligten Setzer austraten und 30, welche dem Verband angehörten, vom Geschäft entlassen wurden, weil es keine Verbandsmitglieder mehr haben mochte. Da es zu dieser Zeit gerade sehr flau ging, waren die verlassenen Stellen schnell wieder besetzt. — Es ist abermals stark im Werke, unter den der Buchdruckerei näher stehenden Gewerksgenossen der Hauptstadt eine Vereinigung herbeizuführen. Ein ähnlicher Plan tauchte schon im Jahr 1870 auf, scheiterte aber an verschiedentlichen Sonderinteressen. Dadurch nicht zurückgeschreckt, sucht der Setzerverband die Sache abermals in Fluß zu bringen. Dieser allgemeine Verband soll die bereits bestehenden Verbände der Maschinenmeister, der Drucker, der Buchbinder und anderer verwandten Geschäfte in seinen Bereich ziehen. Einige dieser Verbände haben ihren Anschluß an die Organisation bereits zugesagt. Nebstdem wäre es dem Setzerverbande höchst erwünscht, wenn auch der schon mehrmals auf der Tagesordnung gestandene Plan eines Londoner Prinzipalvereins zu stande käme. Zwei solche sich anerkennende Körperschaften könnten viel ersprießlicher für das Ganze wirken und Fälle wie der oben erzählte könnten schiedsrichterlich ausgeglichen werden. Und welch starken Damm vermöchten sie nicht gegen die erdrückende Konkurrenz zu errichten. — In der kürzlich abgehaltenen Jahresversammlung des Yorkshire-Zweiges des allgemeinen Provinzial-Buchdruckerverbandes konnte der Vorsitzende den Anwesenden die angenehme Mitteilung machen, daß der Verband mit den meisten Prinzipalen auf einträchtigem Fuße stehe und etwaige Differenzen unter gegenseitiger Besprechung beigelegt wurden. Der Hauptgrund von Mißverständnissen läge gar oft an den Direktoren und Faktoren, welche sich zwischen Gehilfen und Prinzipale stellten. Er sprach bei dieser Gelegenheit ebenfalls den Wunsch aus, daß in großen Druckstädten die Prinzipale Vereine bilden möchten, deren Komitees sich mit den Verbandskomitees leichter verständigen könnten. Beide Vereine Hand in Hand gehend wären dann noch eher im stande, der für beide Parteien gleich nachteiligen Schmutzkonkurrenz wirksam entgegenzuarbeiten.

Rundschau.

Heft 12 des Archivs für Buchdruckerkunst (Verlag von Alexander Waldow in Leipzig) enthält das Inhaltsverzeichnis zum 22. Bande, größere Artikel resp. Fortsetzung solcher über die Praxis beim Konkursverfahren und die Anwendung der römischen Einfassung von Weisert in Stuttgart und unter Mannichfaltiges zahlreiche kleinere Notizen; ferner an Schriftproben im Text Ecken von Flinsch in Frankfurt a. M., als Beilage ornierte Renaissance-Kanzlei-Initialen von Wilhelm Gronau in Berlin; endlich als Satzmuster ein Blatt mit farbigem Stiftungsfestprogramm und ein Blatt mit Verlobungsbriefen.

In Leipzig erscheint demnächst unter dem Titel „Diesseits" ein Zentralorgan für moderne Weltanschauung, herausgegeben von E. Kirchner; in Stuttgart bei Bonz & Ko. eine neue illustrierte Monatsschrift.

Seit 1. Oktober erscheint in Berlin die Deutsche Frauenzeitung, herausgegeben von Bertha Kassin, Redaktrice Jenny Kassin; seit 1. November die Neue Volkszeitung, Herausgeber Dr. A. Stöpel.

Dem Redakteur Matzen in Apenrade brachte der sechste Preßprozeß, wegen Beleidigung des Bürgermeisters, zwei Monate Gefängnis.

Die in voriger Nummer aus der Deutschen Buchdrucker-Berufsgenossenschaft gebrachte Notiz ist bezüglich des Genossenschaftsdirektors nach dem offiziellen Protokolle dahin zu berichtigen, daß der Vorstand das Gehalt des Direktors nicht von 9000 auf 7000 Mk. herabsetzen, sondern zu den 9000 Mark noch 2000 Mk. (1000 Mk. für die Geschäftsführung des Deutschen Buchdruckervereins und 1000 Mark für die der Sektion Sachsen der Deutschen Buchdrucker-Berufsgenossenschaft) zulegen wollte. Dr. Schmidt verzichtete aber zu gunsten der Berufsgenossenschaft auf diese 2000 Mk.

Die Metall-Utensilienfabrik von Reinhardt & Bohnert in Leipzig vollendete in diesen Tagen den 10000. ihrer patentierten Winkelhaken. Die Vollendung des 5000. Winkelhakens dieser Fabrik registrierten wir in Nr. 15 des Corr. vom 6. Februar 1884, demnach sind die zweiten 5000 in ein und dreiviertel Jahren abgesetzt worden. Ein solch erstaunlicher Konsum ist wohl nur dadurch zu erklären, daß die patentierte Reinhardtsche Konstruktion andere und ältere Winkelhaken verdrängte.

Die Wiener Allgemeine Zeitung wurde von Dr. Theodor Hertzka an den Baron Kolisch verkauft.

Im September 1886 findet in Bern eine weitere internationale Konferenz von Staatsvertretern statt behufs Abschlusses einer definitiven Uebereinkunft betr. des Schutzes des litterarischen und künstlerischen Eigentums.

Der Vorstand des Vereins schweizerischer Buchdruckereibesitzer hat bezüglich des mit den Gehilfen zu vereinbarenden Lehrlings-Reglements beschlossen, den Schutz der resp. Kantonsregierungen zu dessen Handhabung und Ausführung anzurufen, weil eine andre Durchführung unmöglich erscheine. Erst die Prinzipale und Gehilfen, dann noch 19 Kantonsregierungen über einen Punkt unter einen Hut bringen zu müssen, das ist keine günstige Aussicht.

In Le Mans versuchte der steinreiche Buchdruckereibesitzer Monnoyer seinem Personal eine 20prozentige Lohnreduktion (10 Centimes pro 1000) aufzunötigen. Das 60 Personen starke Personal legte jedoch die Arbeit nieder. Seitens des Zentral-Komites des französischen Buchdrucker-Verbandes wurde zur Unterstützung der Feiernden eine Extrasteuer von 20 Centimes pro Woche ausgeschrieben.

Im ägyptischen Archive von El Fayun, das unter dem Namen Papyrus Erzherzog Rainer im österreichischen Museum in Wien aufgestellt wurde, hat man einen 42 cm langen und 8,5 cm breiten Papierstreifen aus dem 9. Jahrhundert aufgefunden, dessen noch vollkommen erhaltene Ornamente und Inschriften mittels Holzschnittes aufgedruckt sind. Sonach dürfte das Blatt den ältesten vorhandenen Holztafeldruck repräsentieren.

Die Zeitungsredakteure in Mexiko legen, wie ein amerikanisches Blatt sagt, nicht viel Wert auf einen großen Leserkreis, denn — je weniger Leser sie haben, desto weniger wird auf sie geschossen.

Gestorben.

In Hannover der Setzer Heinr. Rotermund von da, 52 Jahre alt — Herzschlag.

In München am 26. November der Korrektor Max Amann, 31 Jahre alt.

Briefkasten.

L-r. hier: Das für den Setzer Nötige finden Sie in Marahrens und Franke.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Quittung über eingegangene Beiträge.

Niederrhein-Westfalen. 3. Qu. 1885. Einnahmen: Allgemeine Kasse: Eintrittsgeld 39 Mk., Ordentliche Beiträge 3336,40 Mk., Zurückgezahlte Umzugskosten 30 Mk. Invalidenkasse: Ordentliche Beiträge 1844,90 Mark. Vorschuß aus der Hauptkasse 1500 Mark. Summa 6751,10 Mk. — Ausgaben: Allgemeine Kasse: Reisegeld 2125 Mk., Arbeitslosen-Unterstützung 232 Mk., sonstige Unterstützung 15 Mk., sonstige Ausgaben 39,92 Mk., Verwaltung 67,40 Mk. Invalidenkasse: Verwaltung 36,90 Mark. Als Vorschuß pro 4. Qu. zurückbehalten 1500 Mk. Ueberschuß eingesandt 2733,98 Mk.

Ostpreußen. 3. Qu. 1885. Einnahmen: Allgemeine Kasse: Ordentliche Beiträge 895,20 Mk. Invalidenkasse: Ordentliche Beiträge 465,40 Mark. Summa 1360,60 Mark. — Ausgaben: Allgemeine Kasse: Reisegeld 450,80 Mark, Arbeitslosen-Unterstützung 252 Mk., Verwaltung 17,90 Mk. Invalidenkasse: Invaliden-Unterstützung 460 Mk., Verwaltung 9,30 Mk. Ueberschuß eingesandt 170,60 Mk.

Posen. 3. Qu. 1885. Einnahmen: Allgemeine Kasse: Eintrittsgeld 6 Mk., Ordentliche Beiträge 580,80 Mk. Invalidenkasse: Ordentliche Beiträge 321,40 Mk. Vorschuß aus der Hauptkasse 350 Mk. Summa 1258,20 Mk. — Ausgaben: Allgemeine Kasse: Reisegeld 545,80 Mk., Arbeitslosen-Unterstützung 327,80 Mk., sonstige Unterstützung 50 Mk., Verwaltungskosten 11,72 Mk. Invalidenkasse: Invaliden-Unterstützung 92 Mk., Verwaltungskosten 6,42 Mk. Als Vorschuß pro 4. Qu. zurückbehalten 200 Mk. Ueberschuß eingesandt 24,46 Mk.

Niederrhein-Westfalen. Das Quittungsbuch des Setzers Friedrich Küppers aus M.-Gladbach wird hiermit für ungültig erklärt.

Aschersleben. Bei der am 18. d. M. stattgefundenen Neuwahl des Vorsitzenden fiel dieselbe auf L. Ball. Briefe sind nach dessen Wohnung Wasserthor 2, zu richten.

Berlin. 3. Qu. 1885. Es steuerten 1853 Mitglieder. Neu eingetreten sind 15, wieder eingetreten 7, zugereist 63, vom Militär 7, abgereist 82, zum Militär 5, ausgetreten 2 (die Setzer Otto Wedemeyer aus Neuruppin und Paul Westphal aus Berlin), ausgeschlossen 23 (die Setzer Max Bergheimer, Rich. Bruckhoff, Paul Geschke, Hermann Klemmer, Gustav Kobbe, Paul Wilhelm Oskar Krüger, Fritz Naß, Paul Richter, Max Rüffer, Max Schabert, Karl Anton Theodor Schmidt, Konrad Teuscher, Gustav Zimmermann, sämtlich aus Berlin, Wilhelm Berg aus Charlottenburg, Oskar Finger aus Posen, Johannes Horn aus Zittau, Karl August Schmidt aus Königsberg i. Pr., Hermann Skowronek aus Dorpat, Max Sudicatis aus Rheinsberg; der Drucker Walter Gommert aus Berlin, die Gießer Ludwig Altenbrandt aus Neu-Isenburg, Thomas Grob aus Echternach und Ernst Ullrich aus Berlin, sämtlich wegen Resten), invalid 2, gestorben 7 Mitglieder. Mitgliederstand Ende des Quartals 1884. — Konditionslos waren 407 Mitglieder 2131 Wochen, krank 281 Mitglieder 8625 Tage.

Frankfurt-Hessen. 3. Qu. 1885. Es steuerten 502 Mitglieder in 21 Orten. Neu eingetreten sind 19, wieder eingetreten 3, zugereist 35, abgereist 41, zum Militär 1, ausgetreten 3 (die Setzer August Convely aus Wetzlar, Adam Marquardt aus Neu-Isenburg, Josef Londershausen aus Frankfurt a. M.), ausgeschlossen 3 (die Setzer Heinr. Bley aus Mannheim, Sebastian Lutzenberger aus Inmingen und Heinrich Pfeiffer aus Frankfurt a. M.), invalid 1, gestorben 2 Mitglieder. Mitgliederstand Ende des Quartals 492. — Konditionslos waren 35 Mitglieder 645 Tage, krank 49 Mitglieder 492 Tage.

Schlesien. 3. Qu. 1885. Es steuerten 700 Mitglieder in 10 Bezirken. Neu eingetreten sind 11, wieder eingetreten 1, zugereist 62, vom Militär 1, abgereist 88, zum Militär 2, ausgetreten 3 (die Setzer Max Czech aus Ostroppa, Karl Pohl aus Breslau und Arthur Schiller aus Dyhernfurt), ausgeschlossen 7 (die Setzer Karl Mann aus Bienewitz, Rob. Bittner aus Zadel, Gust. Klaß aus Breslau, Oskar Ringer aus Berlin, Max Welsch aus Görlitz, Wilhelm Schildbach, Pr. aus Rudolstadt und Otto Schaffarzik, M. aus Breslau, sämtlich wegen Resten), invalid 1, gestorben 2 Mitglieder. Mitgliederstand Ende des Quartals 669. — Konditionslos waren 76 Mitgl. 3045 Tage, krank 98 Mitgl. 2224 Tage.

Schleswig-Holstein. 3. Qu. 1885. Es steuerten 249 Mitglieder in 47 Orten. Neu eingetreten sind 9, zugereist 59, abgereist 68, ausgeschlossen 3 Mitglieder (Fritz Ernst Buch, S. aus Liegnitz, wegen Resten, Ernst König, S. aus Friedeberg, weil derselbe der Freien Vereinigung angehörte, und Karl Lemke, Schw. aus Boizenburg, wegen unberechtigten Bezugs von Krankengeld). Mitgliederstand Ende des Quartals 228. — Konditionslos waren 16 Mitglieder 978 Tage, krank 23 Mitglieder 515 Tage.

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Berlin die Setzer 1. Rudolf Schwedler, geb. in Schöneberg 1862, ausgel. in Berlin 1880; 2. Ernst Müller, geb. in Krefeld 1860, ausgelernt daselbst 1878; 3. Bernhard Hauk, geb. in Sonnenburg 1866, ausgelernt in Küstrin 1885; waren noch nicht Mitglieder; 4. Adolf Kullus, geb. in Berlin 1848, ausgel. daselbst 1866; war schon Mitglied. — Fr. Stolle, S, Dresdener Straße 65, II.

In Melsungen der Setzer Josef Kreger, geb. in Nabburg (Bayern) 1866, ausgelernt daselbst 1882; war noch nicht Mitglied. — H. Hast in Kassel, Buchdruckerei von Baier & Lewalter.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Hauptverwaltung. Um Einsendung des Quittungsbuches des Setzers Rudolf Heß aus Eydtkuhnen ersucht der Hauptkassierer.

Buchdrucker-Unterstützungsverein für Bayern.

Zur **Aufnahme** hat sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Regensburg der Drucker Eberhard Hottmann, geb. in Weiler bei Stuttgart, ausgelernt in Karlsruhe 1860; war schon Mitglied. — A. Spaendl, Manzsche Buchdruckerei.